

Kindlicher Duktus auf Erinnerungen aus Papier



Zum 29. Mal präsentieren die OSTSEE-ZEITUNG und der Kunstverein zu Rostock in der OZ-Kunsthörse zeitgenössische Positionen aus Mecklenburg-Vorpommern. Heute im Porträt: Pauline Stopp (32) aus Greifswald.



Pauline Stopp in ihrem Atelier in Greifswald.

FOTOS:
THOMAS HAENTZSCHEL

Von Anja von Semenow

Greifswald. Kein Wurstfinger, aber eine dicke Wurst als Telefonhörer zählt zu einem der ausgefallenen Werke, das Pauline Stopps Kreativität entsprungen ist.

Bei der Künstlerin ist alles etwas anders als gedacht, sogar die Musik, die sie beim Autofahren hört – ihre Mitfahrer fassen das in den nachträglichen Bewertungen gern so zusammen: „Hört verrückte Musik“. Ganz ohne Mitfahrgelegenheit, aber beflügelt durch ihre Familie, hat sie es zur freischaffenden Künstlerin gebracht. „Mach nur“, hat ihre Familie gesagt, als Pauline Stopp, aufgewachsen in einer Arbeiterfamilie im Erzgebirge, Kunst in Greifswald studieren will. „Zuerst war es ein Kulturclash“, erzählt die 32-Jährige, quirlig, wendig, im Tun und Denken, als sie von den redseligen Sachsen auf die eher maulfaul anmutenden Nordlichter stößt.

Inzwischen findet sie die vermeintlich stoische Ruhe der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern ganz angenehm. „Im Erzgebirge wird man immer angequatscht, hier wird nur das Nötigste geredet.“ Und gerade diese zwischenmenschlichen Beziehungen sind es auch, die Pate stehen und Inspiration bieten für ihre Werke. „Ich betrachte gern Lebenssituationen, werfe den Blick in Vorgärten, beobachte Menschen, wie sie miteinander agieren.“

Die Hansestadt Greifswald bietet für Pauline Stopp nicht nur Vorteile für ihre künstlerische Laufbahn. Auch gesundheitlich geht es ihr viel besser, seit sie in der Nähe der Ostsee in Mecklenburg-Vorpommern lebt. „Ich habe Mukoviszidose, aber die Luft hier ist gut für meine Krankheit.“ So kann die Künstlerin freier wirken und gestalten, oft beeinflusst von ihrem Musik- und Filmgeschmack, geprägt durch die 80er Jahre, Synthie, Wave und Independent.

„Früher war das so, dass ich gar nicht wusste, was ich zuerst machen sollte, vor lauter Ideen.“ In der Corona-Zeit aber war auch sie gehemmt, bangte darum, dass ihre Kreativität überhaupt wieder zurückkommt. „Mal habe ich vor Ideen gesprudelt, war extrovertiert, mal introvertiert

und wollte auch mal ganz für mich sein. Aber jetzt geht es wieder“, sagt die Wahlgreifswalderin. Entgegen ihrer spritzigen Energie reduziert sie sich in ihren Werken oft aufs Wesentliche.

Im Vordergrund steht die Benutzung gebrauchter Papiere, Erinnerungen aus Kindertagen, Dinge, Fundstücke, die bereits eine Geschichte erlebt haben. „Ich spiele gerne, versuche das Kindliche zu entdecken.“ Auch in ihren Bildern setzt sich das ins Positive gewendete Infantile durch – mit Absicht. „Ich mag diesen kindlichen Duktus, mir geht es um das Inhaltliche, nicht ums Zeichnen.“

Pauline Stopp hält der Gesellschaft gern mit ihren Werken den Spiegel vor. Gespiegelt sind unterdessen auch ihre Zahlen und Worte, denn sie schreibt „fließend“ Spiegelschrift, die auch in ihren Kunstwerken Platz findet. „Ich bin Links-

händerin, da hat sich das so ergeben.“ Sie signiert ihre Bilder also nicht nur quasi mit links. Viel ergibt sich auch erst während des Schaffensprozesse. „Oft weiß ich am Anfang gar nicht, was am Ende dabei herauskommt.“ Nicht zu wissen, was kommt, und sich darauf einlassen – ein Lebensprinzip der Künstlerin.

„Wo andere sich mehr Gedanken um die Zukunft machen, denke ich eher, einfach probieren und wenn's nichts wird, mach ich eben was anderes.“ Bis hierhin hat das Prinzip gut funktioniert. „Es ist toll, dass ich von meiner Kunst leben kann, und bin stolz, was ich alles bekommen habe.“ Trotzdem lebt auch sie nicht ohne Bedenken, was ihre künstlerische Selbstständigkeit betrifft. „Zweifel sind immer da, das Durchhalten ist auch schwierig. Es bleibt eine Herausforderung.“

2016 wurde Pauline Stopp aus dem Erlös der OZ-Kunsthörse mit einem Stipendium gefördert, das ihr den Aufenthalt im Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop ermöglichte. Dieses Jahr ist sie selbst mit ihren Werken in der Auktion dabei. Ein Teil davon entspringt ihrer unvollendeten Arbeiten, die sich in ihrem Atelier im untersten Regal stapeln. Gerahmte Bilder. „Eine Art zeichnerisches Tagebuch, es bleibt fragmentarisch und rätselhaft.“

Zur Person

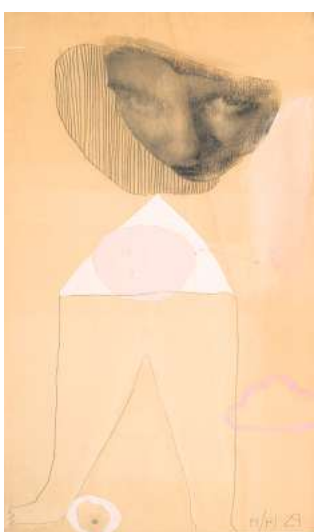
Pauline Stopp, 1989 geboren und im Erzgebirge aufgewachsen, studierte Textilkunst und -design in Schneeberg.

Für ihre Bachelorarbeit „Fluoreszierende Jugend“ erhielt sie ein Bernhard-von-Lindenau-Stipendium. **2013 bis 2018** schloss sich das Studium der Bildenden Kunst in Greifswald an. Dank Stipendien folgten

Aufenthalte im Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop, in Österreich und China.

2018 erhielt sie den Nachwuchspreis für Bildende Kunst in Mecklenburg-Vorpommern und 2019/2020 das Caspar-David-Friedrich-Stipendium.

Die freischaffende Künstlerin lebt in Greifswald.



„Find me“, Acryl und Bleistift auf Sperrholz
2014/17 70x30 cm
740,00 €



„Olaf“, Acryl und Bleistift, Gouache auf Gips, Objekt-rahmen 2020
30x21 cm
520,00 €



Serie
„Ent|le|gen|heit, die“ Bleistift, Buntstift auf Papier 2013
42x29,7 cm inkl. Rahmen (60x45 cm)
520,00 €

Vorab bieten

Wenn Sie eine Arbeit ersteigern wollen, können Sie bereits jetzt ein Gebot abgeben. Der endgültige Zuschlag wird allerdings erst bei der Auktion in Rostock am 26. November erteilt.



Gebot abgeben:
QR-Code scannen oder im Internet auf ostsee-zeitung.de/kunsthörse gehen